

hat das Leben gerade am anderen Ende ergriffen, als das deutsche, nämlich seine äußere, schöne, dichtungsreiche Form, seine rege, fröhliche, in Jegliches rasch eingreifende Thätigkeit, während in dem stillen, tiefen Gemüth des Deutschen ein unsichtbarer Gott zu wohnen scheint.

In der That muß einem jeden, selbst nach kurzer Berührung, die noch antike Hinneigung des Italiencers zur Öffentlichkeit des Lebens gar sehr auffallen; niemals zieht er sich in seine eigene Brust zurück, sondern schnell verkehrt er mit jedem auf das lebhafteste, ist mit Rath und That gleich bei der Hand, spricht, schreit, figurirt beständig, und führt sein ganzes Leben hindurch eine Komödie auf, bei der er ganz mit Leib und Seele interessirt ist, und die auch anderen nothwendig Theilnahme abnöthigt. Auch sagt der Italiener im gewöhnlichen Gespräche niemals: Er ist ein Barbier, ein Gastwirth, und dergleichen, sondern: Er macht (d. h. er spielt) den Barbier, den Gastwirth u. s. w. Zu gleicher Zeit aber sind sie von Charlatanerie entfernt, und es ist ihrer Seele mit allem Ernst, wenn sie handelt.

Eine Folge dieser Öffentlichkeit aber ist die geringe Stubengeselligkeit der Italiener; die Freuden unserer Theestunden kennen sie gar nicht, und wenn sie einmal zwischen ihren vier Wänden eine *conversazione* geben, so sitzen sie, wie steif gefroren und bleiben neben einander, machen einige ungeschickte Reverenzen, und am Ende geht man verzweifelt vor langer Weile davon; nicht viel lebendiger sind ihre *cassini* und *ridotti*. Der wahre Schauplatz italienischer Eigenthümlichkeit sind die Straßen, Märkte, Corst, Theater; hier tummeln sich Vornehme und Geringe mit nie verstegender Lebendigkeit umher. Den Hut auf dem Kopfe, laufen sie, ohne viel zu fragen, in Stuben, Läden, Buden umher, und zeigen sich zu allen Diensten bereitwillig, ohne dabei auf den geringsten Dank zu rechnen, und es ist eine schöne Eigenthümlichkeit, daß sie niemals viel Werth auf ihre etwanige Gutthätigkeit legen. Daß die Italiener gegen Mangel und Armuth kein ehernes Gemüth haben, könnte man schon daraus schließen, daß sie häufiger, als es nöthig und erträglich ist, von eigener Dürftigkeit sprechen, und ihre *povertà* unablässig im Munde führen, um dadurch Nachsicht und Mitleid zu erwecken. Dagegen steht man sie wiederum mit unbewegter Seele vor den zahllosen Schlachtopfern der Armuth vorübergehen, die, mörderischem Elend aller Art Preis gegeben, das zärt-